

## **Predigt am Gründonnerstag 2022, St. Laurentius, Contwig (Pfarrer Müller)**

(Schrifttexte: Ex 12,1-8.11-14; Joh 13,1-15)

Heute vor sieben Wochen begann der Krieg Putins gegen die Ukraine. Bis kurz vor dem 24. Februar waren Diplomaten nach Moskau gereist, um mit dem russischen Präsidenten zu verhandeln, um das, was im Raum stand, Gewalt gegen das Volk der Ukraine, abzuwenden. Diese Verhandlungen nahm Putin nicht ernst, längst war der Krieg für ihn beschlossene Sache. Was in dieser Dimension niemand für möglich gehalten hatte, wurde bittere Wirklichkeit: Bomben und Raketen, nicht nur auf militärische Objekte, sondern vor allem und ganz gezielt auf die Zivilbevölkerung der Ukraine; Terror und Verwüstung, die bei den Ältesten unter uns die Erinnerung an Kindheit und Jugendtage wachrufen. Und wie am Ende des Zweiten Weltkriegs begann auch in der Ukraine ein Flüchtlingsstrom: Millionen machen sich auf den Weg in die Westukraine und schließlich weiter in sichere Nachbarländer. Während Männer im wehrfähigen Alter zurückbleiben müssen, schlagen sich Kinder und Frauen alleine durch. In diesem Chaos, wo es oft nicht einmal sichere Fluchtkorridore gibt, ist man sich meist selbst überlassen, eine staatliche Ordnung und Hilfe gibt es nur selten. Ob die Flucht gelingen wird, weiß niemand so recht.

Auch das Volk Israel steht vor einer Flucht: weg, heraus aus Ägypten; weg von dort, wo man seit hunderten von Jahren versklavt, entrechtet, ausgebeutet ist! Neun Plagen der verschiedensten Art waren über die Ägypter gekommen, aber der mächtige Pharao hatte sie nicht ernst genommen – weder Naturkatastrophen, Ungeziefer oder Seuchen; er will das Volk Israel nicht ziehen lassen. Nun wird von Gott die zehnte Plage verkündet – und die wird zum gewünschten Erfolg führen, denn sie wird den Tod der Erstgeborenen bei den Ägyptern bringen, bei Menschen und beim Vieh. Wie sich die Israeliten in dieser entscheidenden Nacht der Befreiung zu verhalten haben, verkündet Gott über Mose ganz genau, geradezu generalstabsmäßig. Da wird nichts dem Zufall überlassen, weder was die Israeliten in dieser Nacht essen sollen, noch wie sie sich zu kleiden haben, denn es muss ja sehr schnell gehen. Am wichtigsten: das schützende Blut eines Lammes, das sie als Signalfarbe an ihre Türen anbringen sollen.

Die Flüchtlinge in der Ukraine hoffen und wünschen, dass sie bald wieder in Frieden zurückkehren können, obwohl sie wissen: Das wird eine große Herausforderung, denn in der Heimat werden wir nur Trümmer und Verwüstung vorfinden. Auch die Israeliten haben nur ein Ziel: bloß nicht zurück in die Sklaverei, sondern weg von Ägypten, hin ins Gelobte Land, wo Milch und Honig fließen. *Das* ist ihre Heimat, das Land, das Gott ihnen verspricht; das Land, wo mit Abraham einmal alles begann. Gott wird mit ihnen sein, nicht nur in dieser Nacht der Befreiung, sondern auch auf dem Weg dorthin; sie werden ankommen, die Flucht aus Ägypten, der Exodus, wird zu einer Erfolgsgeschichte Gottes mit seinem Volk Israel. Und daher gedenkt und feiert das Volk Israel seit dieser Nacht seine Befreiung aus Ägypten jedes Jahr mit dem Pascha-Mahl.

Auch Jesus hat sich mit seinen Jüngern zu diesem Mahl versammelt. Es ist sein letztes Mahl mit ihnen, sein Abschiedsmahl. Bei Verabschiedungen werden gerne Geschenke, Erinnerungsgegenstände ausgetauscht. Und tatsächlich beschenkt auch Jesus seine Freunde in dieser denkwürdigen Stunde: Er beschenkt sie mit sich selbst, samt seiner übergroßen Liebe. Und daher nimmt das Pascha-Mahl auch einen anderen Verlauf, so dass es für uns Christen zum Letzten Abendmahl wird, wo Jesus sich verschenkt, sich hingibt in den Gestalten von Brot und Wein. Diese Gaben versinnbildlichen, sie weisen hin auf seinen Tod am Kreuz. Dort wird sein Leib gebrochen wie ein Stück Brot, dort wird sein Blut vergossen wie ein kostbarer Trank. In dieser Hingabe am Kreuz zeigt sich auf unüberbietbare Weise seine Liebe zu uns. Und auch die Fußwaschung durch Ihn, den Meister und Herrn, an ihnen, seinen Jüngern, ist ein besonderes, unerwartetes Zeichen seiner Liebe, der Hingabe, ja der Demut: Der Sohn Gottes ist sich nicht zu schade, sich klein zu machen – so wie einst bei seiner Geburt, als er sich in eine Krippe legen ließ.

Petrus und die anderen Jünger verstanden diese außergewöhnlichen Zeichen bei diesem Abschiedsmahl an diesem Abend noch nicht, nämlich dass die Eucharistie, Brot und Wein, eine neue Weise der Gegenwart Jesu mit ihnen ist. Dieses Geheimnis werden sie erst nach Kreuz und Auferstehung deuten können. Dann werden sie verstehen, dass sie und alle Gläubigen hineingenommen sind in den Heilsplan Gottes; dass alle, die die Eucharistie feiern, verbunden sind mit Jesu Leiden und seiner Auferstehung. Wie in einem Zeitsprung vergegenwärtigt die heilige Eucharistie die vergangenen Heilsereignisse. Das heißt, sie führt die Gläubigen zusammen mit Jesus Christus in den Abendmahlssaal, auf den Berg Golgota, aber auch in den Morgen der Auferstehung. In der heiligen Kommunion haben wir Gemeinschaft mit dem gekreuzigten und dem auferstandenen Herrn, es ist die geheimnisvolle Vereinigung mit dem verherrlichten Jesus Christus. Es ist aber auch Gemeinschaft mit all denjenigen, die ihn in diesem Sakrament gläubig empfangen.

Diese eucharistische Gemeinschaft kann man nicht vergleichen mit einer Interessengruppe, mit einem Aktions- oder Projektkreis. Solche rein menschlichen Zusammenschlüsse lösen sich spätestens auf, sobald sie ihr Ziel erreicht haben. Das Bündnis mit Jesus Christus dagegen ist beständig, weil er uns als Seelenspeise bis zur Ewigkeit begleiten will. Diesen neuen Bund, diese Gemeinschaft mit uns, stiftet Jesus in der gleichen Nacht als seine Gegner beschließen, ihn zu beseitigen, ihn aus dem Leben, aus der Welt zu stoßen, ihn von den Menschen zu trennen. Aber genau in dieser Stunde übereignet sich Jesus vorbehaltlos der Welt, bei diesem denkwürdigen Mahl verschenkt er sich aus Liebe an uns.

Gottes Liebe ist grenzenlos, deshalb kann keine Macht der Welt dieses Liebesbündnis zerstören. Gottes Plan mit uns Menschen hat Erfolg durch alle Zeiten, denn Gott selbst führt seine Bundespartner zum Ziel – damals aus der Knechtschaft Ägyptens ins Gelobte Land mit dem himmlischen Manna, heute aus Krieg, Gewalt und Tod ins Ewige Leben; aus den Trümmern, aus der Zerstörung unserer Welt in die Vollendung bei Gott. Jesus Christus, der eucharistische Herr, ist an unserer Seite, wo immer wir, das pilgernde Volk Gottes, seinen Auftrag befolgen: „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“